



Peter Bender. *Deutschlands Wiederkehr: Eine ungeteilte Nachkriegsgeschichte, 1945-1990.* Stuttgart: Klett-Cotta, 2007. vii + 325 pp. EUR 23.90 (cloth), ISBN 978-3-608-94466-2.



Reviewed by Nina Mackert

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2007)

M. Ege: Schwarz werden

Soviel auch und gerade in Deutschland über die Zeit um 1968 geschrieben wurde, körpergeschichtliche Zugänge sind rar. Noch seltener wurde bisher die Kategorie des Weibseins im Kontext von sexueller Revolution, Black-Panther-Solidarität und Sixties-Kultur problematisiert. Moritz Ege befragt mit *Schwarz werden. Afroamerikanophilie in den 1960er und 1970er Jahren* die Art und Weise, wie Weiße sich auf als afroamerikanisch konstruierte Körperpraxen bezogen und sie sich zu eigen machten. Er situiert sich im Forschungsfeld von *Whiteness Studies*, Rassismusforschung und Kulturtheorie und bearbeitet zum Teil Felder, die vormals eher Autorinnen aus popkulturellen Zusammenhängen, z.B. MusikjournalistInnen, vorbehalten waren.

Mit *Afroamerikanophilie* bezeichnet Moritz Ege vielfältige Formen der positiven Wahrnehmung und Aneignung von afroamerikanisch codierten kulturellen Formen. Er arbeitet anhand zahlreicher Quellen (von Werbeplakaten bis zur konkret) afroamerikanophiles Verhalten in einem spezifischen historischen Moment, nämlich um 1968 herum, heraus: die Dar-

stellung schwarzer Frauen in der bluna-Kampagne, Soul-Musik und ihre Affirmation in der Bundesrepublik, den Diskurs um sexuelle Beziehungen zwischen Schwarzen und Weißen, subkulturelle Ästhetiken, Männlichkeitsvorstellungen und anderes.

In einer umfangreichen Einleitung umreißt Ege nicht nur das Feld seiner Untersuchungen, sondern touchiert auch Instrumentarium und theoretische Hintergründe. Die genauere Auseinandersetzung mit letzteren möchte er aber am Ende seiner Arbeit wissen, um den nahe liegende[n] Verdinglichungsfehler zu vermeiden, der darin bestünde, den zunächst einmal heuristischen Begriff der *Afroamerikanophilie* zur Erklärung der so bezeichneten Phänomene heranzuziehen (S. 12f.). Moritz Ege begreift *Afroamerikanophilie* als *kulturelles Thema* (S. 11), das bedeutet, als grundlegendes, nicht explizit benanntes Motiv, das bestimmten Diskursen und Milieus einer Gesellschaft gemein ist. Besonderen Wert legt er in seiner Untersuchung nicht nur auf die Frage, wie *Blackness* imaginiert oder imaginär angeeignet wurde, eine ebenso zentrale Kategorie ist für ihn das *verkörperte Handeln* (S. 21), al-

so die Beteiligung des K  rpers an afroamerikanophilen Handlungen, bzw. wie diese im K  rper ihre kulturelle Lesbarkeit erlangten (z. B. durch das Tragen von Afrofrisuren).

Ege beginnt seine Untersuchung mit einer Analyse der afri-Cola und Bluna-Kampagne des wei  en Werbers Charles Wilp, auf denen meist schwarze weibliche Models zu sehen sind. Er charakterisiert die auf den Plakaten dargestellte   sexualisierte, glamour  se   blackness   (S. 28, Anm. 4) im Anschluss an Anne McClintocks Begriff des   Warenrassismus   McClintock, Anne, *Imperial Leather. Race, Gender and Sexuality in the Colonial Contest*, New York/London 1995, S. 207-231. als   postkoloniale[n] Warenrassismus   (S. 34), also als warenf  rmige Zelebrierung wei  er Hegemonie der postkolonialen Eigentums- und Repr  sentationsverh  ltnisse. Dieser werde jedoch gleichzeitig durch ver  nderte   Blickstrukturen   (S. 33) gebrochen: Das Auge der Betrachtenden tr  ufe nicht auf den   unterw  rfigen, nach oben gerichteten Blick eines dienenden schwarzen Menschen   (S. 33), sondern auf den   stolze[n] Blick der schwarzen Models  , der   insofern auch ein entkolonisierender Blick   (ebd.) sei. Moritz Ege skizziert   vor allem hinsichtlich der afri-Cola-Plakate    in Anlehnung an Ernesto Laclau und Chantal Mouffe, wie die Anzeigenmotive als    quivalenzketten   Laclau, Ernesto; Mouffe, Chantal, *Hegemony and Socialist Strategy. Towards a Radical Democratic Politics*, London/New York 2001 [1985], S. 127. funktionieren, die glamour  ses Schwarzsein als Abgrenzung zu wei  er Spie  igkeit und als Teil der Gegenkultur inszenieren und imagin  re Identifikationen wei  er erm  glichen.

Nach einem Kapitel, das sich mit der Wahrnehmung von Soul-Musik, ihrer Konstruktion als   schwarze Musik   und den damit bef  rderten   Zugangsphantasien   (S. 23) wei  er besch  ftigt, wendet sich Moritz Ege dem Diskurs um Sex zwischen Schwarzen und Wei  en zu. Als Quellen dienen ihm hier Eldridge Cleavers   Soul on Ice   und vor allem dessen Rezeption bzw. dessen Rezeptionskontext in der Zeitschrift *konkret*. Ege arbeitet punktuell heraus, auf welchen historischen Stereotypisierungen die intensive Debatte   ber schwarz-wei  en Sex in Jugendmagazinen und subkulturellen, linkspolitischen Zusammenh  ngen aufbaute; Motive der   Emanzipation   schwarzer M  nnlichkeit z.B. verliehen dem Sex zwischen Schwarzen und Wei  en den Anstrich einer antirassistischen Praxis. Gleichzeitig betont er die   Kontinuit  t   negrophoben   Rassismus   in Deutschland   (S. 83), die eine   strukturierende Bedingung der lokalen Afroamerikanophilie   sei und sich wesentlich in

sexualisierten Bildern schwarzer M  nnlichkeit zeige. Der Rezeptionskontext von Cleavers   Soul on Ice   in der konkret zeigt die rassistische Exotisierung schwarzer Sexualit  t in der Linken besonders deutlich: Ein Artikel   ber   Sexualit  t und Rassismus  , der im Mai 1969 in der Zeitschrift erschien, wurde illustriert mit einer Fotoserie, die eine tanzende schwarze Frau mit nacktem Oberk  rper, Totensch  del und Fackel zeigte. Antirassismus erscheine hier, so Ege,   als rassistische Sexfantasie   (S. 89).

Im folgenden Kapitel findet Ege in der Untersuchung von z.B. Solidarit  tsaktionen und   sthetischen Praxen subkulturell-politischer Gruppen dieses Motiv wieder: Er kritisiert die wei  e Aneignung afroamerikanischer M  nnlichkeitspostulate und, noch   bergreifender, die Selbstinszenierung wei  er als   wei  e Schwarze  . Vor dem Hintergrund von Kobena Mercers Unterscheidung von nachahmender Kontrolle und Identifikationen im Sinne politischer Solidarit  t Mercer, Kobena, *Welcome to the Jungle. New Positions in Black Cultural Studies*, London/New York 1994, S. 304. problematisiert Moritz Ege die politischen Konsequenzen der Afroamerikanophilie in der westdeutschen Linken und gegenkulturellen Bewegung.

Der Charakter der Afroamerikanophilie wird im letzten Kapitel vor dem Res  mee durch R  ckgriff auf zeitgen  ssische theoretische Debatten konzeptualisiert. In Bezug auf die (Nicht)Positionierung westdeutscher Linker als Wei  e (ein Thema, das im vorangegangenen Kapitel angerissen wird) schreibt Ege:   Der   feld  bergreifende Effekt   liegt gerade nicht im Bekenntnis zu einer kollektiven wei  en Schuld, sondern vielmehr in   mythischen     quivalenzbehauptungen und im Bestreben, in einer minorit  ren Erfahrung von K  rper, Gemeinschaft und Rebellion aufzugehen.   (S. 147) Mit der Begrifflichkeit des   Minorit  r-Werdens   von Gilles Deleuze und Felix Guattari Deleuze, Gilles; Guattari, F  lix, *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*, Berlin 1992, S. 146. konzipiert Ege   Schwarz-Werden   als   heuristische[n] Analysebegriff und phantasmatische[n] Fluchtpunkt afroamerikanophile[r] Diskurse und Praktiken   (S. 12).

Moritz Eges *Schwarz werden* ist eine detailreiche, sehr quellenorientierte Arbeit, die fruchtbare Ansatzpunkte f  r die Untersuchung von Aneignungspraktiken und wei  en K  rperinszenierungen bietet. Ege analysiert seine Quellen mit einer gro  en Sensibilit  t f  r Widerspr  che und diskursive Leerstellen, auch wenn an einigen Stellen ein ausgepr  gter historischer Bezug

(wie etwa zum Mythos des schwarzen Vergewaltigers) wünschenswert gewesen wäre. Er umreißt das Spannungsfeld der weißen Linken, die mit afroamerikanisch codierten „Identitätsbausteinen“ spielen, aber den sicheren Hafen der Whiteness dabei – zumeist unreflektiert – nicht verlassen müssen. Auch wenn eingewendet werden muss, dass der von Ege benutzte Begriff des „positiven Rassismus“ (S. 20) zumindest missverständlich sein kann, ist eine Stärke seines Buches, dass er immer wieder auch auf „traditionelle“ (ebd.) Rassismen hinweist. In seinen Untersuchungen gelingt es ihm dabei, die enge Verquickung von Rassismus und Geschlechter-

bildern deutlich zu machen. Das Zurückstellen ausführlicherer theoretischer Überlegungen erweist sich an vielen Stellen als Chance, aber auch als Problem: In knappen Absätzen, bisweilen auch nur in Fußnoten, flicht Ege ein dichtes Netz theoretischer Bezüge von Butler bis Heidegger, das jedoch in seiner Kürze bisweilen nicht ganz verständlich wird. Ohne Zweifel gewinnt Eges Arbeit sehr durch das an den Schluss gestellte Kapitel zu Subjekt- und Identifikationstheorien, aber: Nicht nur „theoriephile“ Lesende könnten sich eine breitere Reflexion der theoretischen Bezüge wünschen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Nina Mackert. Review of Bender, Peter, *Deutschlands Wiederkehr: Eine ungeteilte Nachkriegsgeschichte, 1945-1990*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2007.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=21696>

Copyright © 2007 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.